

Rudolf Laser: Terra Sigillata-Funde aus den östlichen Bundesländern.

Materialien zur Römisch-Germanischen Keramik Heft 13. Dr. Rudolf Habelt GmbH, Bonn 1998. 92 Seiten. 7 Abbildungen. 10 Tabellen. 14 Tafeln.

Die Vorlage der Terra Sigillata-Funde aus den östlichen Bundesländern schließt eine mißliche Lücke bei der Beschäftigung mit dem römischen Import in der Germania. Der vorliegende Band greift auf eine Materialsammlung zurück, die der Verf. vorwiegend in den 80er Jahren des vergangenen Jahrhunderts noch vom Zentralinstitut für Alte Geschichte und Archäologie der Akademie der Wissenschaften der DDR aus zusammengetragen hat. Hieraus resultiert wohl auch das Festhalten an der ursprünglich festgelegten Konzeption, auch wenn die Drucklegung erst im Jahre 1998 erfolgte. Ziel der Untersuchung war es, die Sigillatafunde aus den östlichen Bundesländern zu erfassen, zu bestimmen und sie ihrem chronologischen und historischen Zusammenhang zuzuordnen.

Im Vorwort des Bandes würdigt Siegmund von Schnurbein die Verdienste des Verf. bei der Bearbeitung des Fundstoffes. So gestaltete sich zum Zeitpunkt der Konzepterstellung die Ansprache der Funde nicht immer als ganz einfach, da Verf. kaum Möglichkeiten offen standen, seine Kenntnisse der Terra Sigillata durch Studienreisen in dem ehemals zum römischen Reich gehörigen Teil Europas zu vertiefen oder zu erweitern. Ebenso war der Zugang zu Spezialliteratur mit manchen Schwierigkeiten verbunden.

Das Gros der Funde wurde von Verf. zwischen 1986 und 1989 aufgenommen, Ergänzungen wurden bis zum Winter 1997/98 eingearbeitet. Verf. legte im Rahmen der Fundaufnahme größten Wert darauf, möglichst das gesamte Material selbst in Augenschein zu nehmen. In den Katalog wurden nur solche Stücke aufgenommen, die hinreichend gesichert waren. Daneben fanden aber auch solche Funde Erwähnung, die bislang irrtümlicherweise als Terra Sigillata deklariert worden waren.

Verf. stellte im Zuge seiner Untersuchungen fest, daß Terra Sigillata-Funde insbesondere in solchen Landschaften vermehrt auftreten, die sich durch günstige klimatische Bedingungen sowie durch gute Boden- und Wasserverhältnisse auszeichnen. Abb. 1 (S. 2) zeigt die Gesamtverbreitung der Terra Sigillata-Funde in den östlichen Bundesländern. Danach zeichnet sich ein Verbreitungsschwerpunkt in Thüringen sowie im südlichen Sachsen-Anhalt ab. Bedauerlicherweise wurde bei Abb. 1 auf eine ausführliche Legende verzichtet (es fehlen genaue Angaben zur Signatur: gefüllter Kreis bzw. offener Kreis), so daß sich dem Leser die Aussage der Karte nicht in vollem Umfang erschließt. Weiterführende Erläuterungen zu den 119 kartierten Fundorten, die im Ortsnummernverzeichnis auf S. 48 aufgelistet sind, erhält der Leser erst auf S. 28, wobei sich zwar die dortigen Angaben nicht unmittelbar auf die Abb. 1 beziehen, mit dieser aber offensichtlich in engem Zusammenhang stehen. Auf der genannten Seite ist nachzulesen, daß »Terra Sigillata-Funde ... zwischen Ostsee und Thüringer Wald von mindestens 142 Fundplätzen in 112 Gemarkungen bekannt« sind. Weiter im Text heißt es, daß »fünf fälschlich in die Literatur eingegangene Fundorte, nämlich Pritzler, Bibow, ‚Mecklenburg‘, Arnstadt und Bautzen [...] zu streichen« sind, »während zwei – Kliestow und Meisdorf – als unsicher [...] gelten müssen.« Von diesen sieben Orten sind fünf (Pritzler, Bibow, Bautzen, Kliestow und Meisdorf) als offener Kreis kartiert, was aber erst nach einem Abgleich der Abbildungsziffern mit dem Ortsnummernverzeichnis (S. 48) ersichtlich wird.

Warum Markranstädt auch mit einem offenen Kreis kartiert worden ist, wird erst nach dem Studium des Kataloges deutlich. Dort kann man auf S. 89, Fußnote 171, nachlesen, daß es sich auch hier um einen eher unsicheren Kandidaten handelt. Die 113 geschlossenen Kreise auf Abb. 1 markieren demnach Gemarkungen mit sicheren Fundstellen. Weiter oben wurde von 112 Gemarkungen gesprochen. Auf S. 29, zweiter Absatz, ist von 115 Gemarkungen die Rede: »Von 142 bisher bekanntgewordenen Fundplätzen (aus 115 Gemarkungen) ...«.

Da die ältesten, den Stufen B1–B2 zugehörigen Gräber südgallische Terra Sigillata der Form Dragendorff 29 sowie mittel- und ostgallische Bilderschüsseln Dragendorff 37 enthielten, schließt Verf., daß die sozial bevorrechteten binnengermanischen Abnehmer sich wohl zuerst und vor allem verzierte Sigillaten beschafften. Durch die Mitgabe von Reliefsigillata in den spätkaiserzeitlichen Bestattungen vom Typ Leuna/Haßleben hält es Verf. für wahrscheinlich, daß die Sigillaten noch im ausgehenden 3. Jh. als Statussymbol fungierten.

Der überwiegende Teil der Sigillaten stammt aus spätkaiserzeitlichen Siedlungen, zahlenmäßig gefolgt von Funden aus germanischen Brandgräbern. Die Sigillaten, bei denen es sich überwiegend um Lesefunde handelt, datieren mehrheitlich in die Stufen C1b–C2.

Glattwandige Gebrauchsformen und Reibschalen gelangten erst im späten 2. und 3. Jh. häufiger ins Landesinnere und erreichten – besonders im westlichen Thüringen – in den letzten Jahrzehnten des 3. Jh. einen erheblichen Anteil am Gesamtfundus.

Auf S. 3, Absatz 2, berichtet Verf., daß »von mindestens fünf Gemarkungen ... überwiegend reich ausgestattete spätkaiser-/frühvölkerwanderungszeitliche Grablagen bekannt« sind, »die zwischen ein und drei Terra Sigillata-Gefäße unterschiedlichen Typs enthielten«. Hier wäre es wünschenswert gewesen, wenn Verf. nähere Angaben zum Fundort gemacht hätte.

Auf den S. 4–6 erläutert Verf. den Forschungsstand. Die frühesten Nachrichten über Terra Sigillata-Funde stammen vom Ende des 18. Jh. Während des 19. Jh. kommt den historisch-archäologisch ausgerichteten Geschichtsvereinen eine wichtige Rolle beim Sammeln und Dokumentieren römischer Objekte zu. Bei den in dieser frühen Phase eher zufällig geborgenen und erwähnten Sigillaten handelte es sich für gewöhnlich um »ganze« Gefäße der Form Dragendorff 37; Sigillatascherben fanden hingegen nur selten Beachtung. Dies änderte sich erst gegen Ende des 19. Jh. Mit Beginn des 20. Jh. intensivierte sich die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit Sigillatafunden im mittel- und ostdeutschen Raum. Eine aktuelle Zusammenstellung aller bislang in den östlichen Bundesländern bekannt gewordenen Terra Sigillata-Funde findet sich in den Corpusbänden der römischen Funde im europäischen Barbaricum (CRFB).

In seinem Kapitel zu den überregionalen Fundvorlagen (S. 7–8) setzt sich Verf. kritisch mit Arbeiten auseinander, welche Terra Sigillata-Material aus den östlichen Bundesländern behandeln. Auf den nachfolgenden Seiten (S. 9–24) geht er auf die Manufakturorte der im Untersuchungsgebiet zu Tage gekommenen Sigillaten ein. Die Mehrheit der Terra Sigillata-Funde (43,7 %) stammt demnach aus den Töpfereibetrieben von Rheinzabern, Produkte aus anderen Manufakturorten (Italien, Südgallien, Trier etc.) sind hingegen eher selten vertreten. Als zweit stärkste Gruppe nach Rheinzabern heben sich die ostgallischen Töpfereien (7,7 %) hervor. Eine Verbreitungskarte (Abb. 2) illustriert anschaulich die Absatzgebiete der einzelnen Manufakturen.

Tabelle 3 gibt einen Überblick über die Verteilung von Fundplätzen mit bestimmbarer Rheinaberner Töpfergruppen. Hierbei wird das starke Überwiegen von Produkten der Gruppe II nach Bernhard (48 Fundplätze) gegenüber solchen aus seinen Gruppen I (16 Fundplätze) und III (14 Fundplätze) deutlich. Tabelle 4 spezifiziert die Angaben aus Tabelle 3. Die Töpfer sind in chronologischer Reihenfolge innerhalb der Bernhard-Gruppen angeordnet. Tabelle 5 schließlich zeigt eine Auflistung Rheinaberner Reliefsigillaten nach Fundorten. Die Reihenfolge der Fundorte orientiert sich dabei an dem in der DDR gebräuchlichen System (Bezirk, Kreis, Fundort).

Tabelle 6 zeigt eine Liste von Rheinaberner Töpfern untergliedert in die Gruppen I–III nach Bernhard. Nach der hieraus abzuleitenden prozentualen Verteilung ist die Gruppe 2 nach Bernhard mit 59,8% am stärksten vertreten; es folgen die Gruppe I mit 23,1% und die Gruppe III mit 17,1%. Somit wird hier ein bereits durch die Tabellen 3 und 4 bekanntes Phänomen – die Dominanz von Bernhard Gruppe 2 – in anderer Form wieder aufgegriffen.

Vergleicht man die Tabellen 4 und 6 so tauchen einige Unstimmigkeiten auf, welche nachfolgend kurz skizziert seien: Während es nach Tabelle 6 drei Nachweise für IANV(arius)I geben soll, sind in Tabelle 4 nur zwei angegeben. In Tabelle 6 datiert REGINVS I in die Mitte des 2. Jh., nach Tabelle 4 und 5 in das zweite Drittel des 2. Jh. Cerialis III kann nach Tabelle 4 und 5 dem letzten Drittel des 2. Jh. zugewiesen werden und ist mit zwei Nachweisen vertreten, nach Tabelle 6 gibt es drei Nachweise und der Töpfer wird in das 3. Viertel des 2. Jh. datiert. Cerialis V hat laut Tabelle 4 zwei, nach Tabelle 6 drei Nachweise. Die Ware mit E25/26 datiert nach Tabelle 4 und 5 in das letzte Drittel des 2. Jh., nach Tabelle 6 in das letzte Viertel des 2. Jh. Laut Tabelle 4 und 5 datieren PVPVS und REGINVS II in das letzte Viertel des 2. Jh., nach Tabelle 6 in das erste Viertel des 3. Jh. VICTOR/VICTORINUS aus Tabelle 4 mit Fundort Dessau-Großkühnau taucht in Tabelle 6 so nicht mehr auf. Die Ware A mit Zierglied O 382/383 und die Ware B mit Zierglied O 382/383 datieren in Tabelle 4 und 5 in das zweite Drittel des 3. Jh., in Tabelle 6 in das zweite Viertel des 3. Jh. Laut Abbildungsunterschrift zu Tabelle 6 beziehen sich die in Klammern gesetzten Ziffern auf die Nummerierung nach Bernhard. Tatsächlich geben aber nicht die Zahlen in Klammern, sondern die vorangestellten fettgedruckten Ziffern die Bernhardnummern wieder.

Die auf den S. 22–24 abgebildeten Karten zeigen die Verbreitung der Rheinaberner Reliefsigillaten spezifiziert nach den Bernhard-Gruppen I–III. Hier wird nochmals deutlich, daß die meisten Sigillaten der Gruppe II nach Bernhard zuzuweisen sind und daß sich ein Verbreitungsschwerpunkt in Thüringen abzeichnet.

Das Gros unter den in Terra Sigillata vorkommenden Gefäßformen bilden verzierte Bilderschüsseln der Form Dragendorff 37 (ca. 185 sicher nachgewiesen, 20 wahrscheinliche Stücke). Eher selten sind die reliefverzierten Schüsseln der Formen Dragendorff 29 (mind. 5 Exemplare), Dragendorff 30 (1 Exemplar) und Dragendorff 11 (1 Exemplar). Außer dem Reliefdekor treten noch Verzierungen in Barbotine-, Schliff-, Kerbband- und Rollrädchentechnik in Erscheinung. Unter den glatten, vorwiegend aus Siedlungen stammenden Sigillaten kommen Teller der Formen Dragendorff 31 (6–10) und 32 (11–22) samt Varianten am häufigsten vor. Ähnlich sieht es bei den ebenso variantenreichen Näpfen Dragendorff 33 (13–26) aus. Das Verhältnis von verzierter zu unverzierter Terra Sigillata liegt bei 3:1. Zu den jüngsten Sigillatafunden gehören sechs rädchenverzierte

Stücke aus dem späten 4. und 5. Jh. Von 50 der insgesamt 142 bekannten Fundplätze mit Terra Sigillata liegen auch römische Münzen vor.

Im Kapitel »Gräber mit Sigillaten« (S. 31–34) kommt Verf. zu dem Schluß, daß Terra Sigillata von der Phase B2a an in Gräbern vorkommen kann. Bei den Gräbern handelt es sich mehrheitlich um Brandbestattungen (Brandgruben-, Brandschüttungs- und Urnengräber). Die Sigillaten fanden entweder als Urne Verwendung oder waren mit den übrigen Beigaben in das Grab gelangt. Unter den »Terra Sigillata-Urnen« überwiegt eindeutig die Form Dragendorff 37. Auffällig ist ebenfalls, daß sowohl bei den Brand- wie bei den Körperbestattungen verzierte Sigillaten vorherrschen.

Auf den S. 34–36 geht Verf. näher auf die »Sigillaten und die Zeitstellung der mittel-deutschen Adelsgräber vom Typus Leuna/Haßleben« ein. Ausgehend von der Annahme, daß man mit Hilfe der Terra Sigillata Aussagen zum sozioökonomischen Stand germanischer Gebiete treffen kann, kommt Verf. unter Berücksichtigung von chronologischen und chorologischen Aspekten zu dem Schluß, daß das westliche Thüringen und mittlere Saalegebiet im späten 3. Jh. einen höheren sozioökonomischen Standard besaß als die Gebiete nördlich und östlich davon. Die Ursachen sieht Verf. in militärischer Hilfeleistung seitens der Germanen sowie in deren Wohlverhalten im Rücken der grenznahen römischen Gegner. Verf. möchte in den aus Siedlungen stammenden Sigillaten des späten 3. Jh. weniger das Resultat von Beutezügen in das römische Reich sehen als vielmehr Zeugnisse der engen militärisch-politischen Beziehungen zwischen dem mitteldeutschen Gebiet und der römischen Seite. Ausgehend von der Annahme, daß das Ende der Rhein-zaberner Manufaktur um 270/75 anzusetzen ist und Terra Sigillata-Gefäße nicht länger als 10 Jahre in Benutzung waren, gelangt Verf. zu der Ansicht, daß die Gräber mit Sigillata-beigabe kaum über das Jahr 280 n. Chr. hinausreichen dürften.

Tabelle 10 (S. 36) zeigt eine Auflistung aller zwischen den Jahren 1776 und 1997 bekannt gewordenen Fundplätze mit erschlossenen Sigillatagefäßen. Insgesamt handelt es sich um 142 Fundplätze mit 710 Gefäßen. Auffällig wird sogleich, daß etwa ein Drittel aller Fundplätze (49) und weit über die Hälfte der Sigillatagefäße (424) zwischen 1970 und 1989 gefunden wurden. Laut Verf. ist die Ursache hierfür in einem während dieses Zeitraumes verstärkten Interesse an der Erforschung kaiserzeitlicher Siedlungen zu suchen. Der unmittelbar nach 1990 einsetzende beträchtliche Fundrückgang stehe mit dem gesellschaftlichen Umbruch in Ostdeutschland in direkter Verbindung.

Im Anschluß an die statistischen Ergebnisse folgen das Literaturverzeichnis (S. 38–46), eine Auflistung der verwendeten Zitierwerke (S. 47) und Abkürzungen (S. 47) sowie der Abbildungsnachweis (S. 48). Auf S. 48 findet sich das Verzeichnis der Ortsnummern zu den Abb. 1–7. Auf den Umstand, daß hier die zu Zeiten der DDR gültigen Verwaltungsbezirke, Kreise und Gemarkungsnamen angegeben wurden, wird nicht eigens aufmerksam gemacht. Nur im Vorspann zum Katalog (S. 49) weist Verf. auf die Verwendung der alten Zitierweise hin. Doch nicht jeder Leser wird davon Kenntnis nehmen, da zunächst niemand in einer Publikation des Jahres 1998 damit rechnet, die alten DDR-Verwaltungsstrukturen vorzufinden. Zweckdienlicher wäre es gewesen, im Anmerkungsapparat verstärkt auf diesen Umstand hinzuweisen oder ganz auf die alten Verwaltungsstrukturen zu verzichten.

Den Vorbemerkungen zum Katalog (S. 49) ist zu entnehmen, daß dessen Aufbau und Gliederung im wesentlichen den im »Corpus der römischen Funde im europäischen Bar-

baricum« (CRFB) verwendeten Vorgaben entspricht. Die Schlüsselnummer bezeichnet den ehemaligen Bezirk, den Kreis und den Fundort sowie die Nummer des Fundplatzes innerhalb der Gemarkung. Auch die Gliederung der Bundesländer (S. 49–50) entspricht im wesentlichen dem im CRFB D1 und FMRD Abt. IX, XI, XII und XIV zugrunde liegenden Schema. D. h. die Nummerierung beruht auf den ehemaligen Bezirken und Kreisen der DDR. Da sich bei einigen Kreisen inzwischen Veränderungen ergeben haben, wurden die aktuellen Kreisbezeichnungen jeweils in Klammern hinter den Kreisnamen gestellt.

Es folgen das regionale Ortsregister (S. 51–52) sowie eine Liste von 31 Museen und Sammlungen mit Terra Sigillata-Funden (S. 53). Den Abschluß bilden der Fundkatalog (S. 54–89) und das Register (S. 90–92). Letzteres beinhaltet eine Auflistung der Fundorte in alphabetischer Reihenfolge mit Angaben zur Schlüsselnummer im Katalog, der jeweiligen Ziffer auf den Verbreitungskarten und einem Tafelhinweis.

Während die redaktionelle Betreuung des Textteiles als sehr gut bezeichnet werden kann, finden sich im Katalog- und Tafelteil ungewöhnlich häufig fehlerhafte Bildunterschriften und Verweise, die nur mit Mühe entschlüsselt werden können, wie das Beispiel von S. 71 zeigt: Die in der Rubrik »Kerbschnittverzierte Sigillata« aufgelistete Wandscherbe, die auf Taf. 5,26 zu sehen sein soll, stammt laut Katalog vom Fundplatz Mühlberg (/1), laut Tafelunterschrift vom Fundplatz Mühlberg (/2). Gemeint ist wohl mit dem auf Taf. 5,26 abgebildeten Stück tatsächlich eine andere Scherbe, nämlich die auf S. 72 unter Mühlberg IX-06-6/2 Nr. 3 aufgeführte Wandscherbe, die wiederum falsch mit dem Tafelhinweis 5,25 versehen worden ist. Bei dem Stück von Taf. 5,25 handelt es sich aber eindeutig um die Wandscherbe Nr. 2 von Mühlberg IX-06-6/2, deren Tafelhinweis hier korrekt angegeben ist. Ferner finden sich auf S. 71 unter der Rubrik Mühlberg (/1) »Nicht näher bestimmbare Fragmente« unter Nr. 2 die Tafelangabe 24,1. Richtig muß es heißen Taf. 14,2.

Abschließend bleibt dem Verf. für die Gesamtvorlage der Terra-Sigillata aus den östlichen Bundesländern zu danken. Indem er alle Sigillaten durch Autopsie geprüft hat, kann der vorhandene Bestand jetzt klar umrissen werden, und er liegt so nun auch endlich in einer vollständigen Edition vor. Die vorliegende Arbeit stellt zweifelsohne einen wichtigen Beitrag im Hinblick auf die weitreichenden Beziehungen Roms zu den Germanen dar.

Monika Schlenker, Halle (Saale)